Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 171 (2018)

Artikel: Das Benediktinerkloster Einsiedeln : ein reformierter Erinnerungsort?

Autor: Landolt, Oliver

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787270

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Benediktinerkloster Einsiedeln – ein reformierter Erinnerungsort?

Oliver Landolt

Religiöse Zustände im Benediktinerkloster Einsiedeln am Ende des Spätmittelalters 23
Zum Wirken Zwinglis als Leutpriester in Einsiedeln 24
Das Nachwirken Zwinglis in Einsiedeln nach seinem Weggang 28
Ausblick 34
Bibliografie 35

«Ware Contrafact(u)r deß wÿtberůmpten Flåckens Einsidlen mit sampt der gelågenheyt», kolorierter Einblattdruck, vor 1577. Aus der Sammlung von Johann Jakob Wick. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung)

In den 1980er-Jahren hat der französische Historiker Pierre Nora ein mittlerweile für die Geschichtswissenschaft äusserst erfolgreiches Konzept entwickelt, welches die sogenannten «lieux de mémoire» in den Mittelpunkt historischer Überlegungen stellt.[1] Nach dieser Vorstellung kann das kollektive Gedächtnis einer sozialen Gruppe oder staatlichen Gemeinschaft an bestimmten Orten in einer besonderen Weise sich herauskristallisieren. Nach dieser Definition manifestiert sich ein «Erinnerungsort» in sehr unterschiedlicher Weise: Unmittelbar fassbar sind solche Orte in geographischer Form als historische Stätten. Dabei werden Erinnerungsorte durch die moderne Geschichtswissenschaft aber sehr viel weiter gefasst: Es können genauso mythische wie reale Personen sein, besondere Ereignisse, Institutionen, Bräuche und Feste oder Begriffe wie auch Bücher, Kunstwerke und vieles Weiteres mehr. Allen diesen Erinnerungsorten innewohnend ist die hohe symbolische Bedeutung, die für die jeweiligen Bevölkerungsgruppen respektive Nationen eine identitätsstiftende Funktion haben kann. Dabei muss man sich aber bewusst sein, dass im Lauf der Zeiten Erinnerungsorte selber eine historische Dimension haben und – je nach dem herrschenden Zeitgeist – unterschiedliche Konjunkturen haben und an Popularität gewinnen oder verlieren können. Ja, es können sogar ehemals populäre Erinnerungsorte unter Umständen ganz in Vergessenheit geraten. Dieses historiographische Konzept wurde in zahlreichen Ländern durch Historikerinnen und Historiker unterschiedlichster Couleur rezipiert und auf nationaler, regionaler wie lokaler Stufe umgesetzt. Auch in der schweizerischen Geschichtswissenschaft wurde diese geschichtswissenschaftliche Methode in fruchtbarer Weise aufgenommen; gerade für die Schweiz als Bundesstaat mit seinen föderalen Strukturen eignet

1 Nora, Les lieux.

sich dieses Konzept in besonderem Masse, um innerhalb der einzelnen Kantone ein besonderes Geschichtsbewusstsein auf regionalen Strukturen aufzubauen. Als schweizerischer Erinnerungsort fand dabei auch das Benediktinerkloster Einsiedeln Eingang in einzelne Publikationen. So hat auch der bekannte Basler Historiker Georg Kreis den Erinnerungsort «Einsiedeln» in seiner 2010 erschienenen Darstellung «Schweizer Erinnerungsorte» behandelt. Einsiedeln sieht er vor allem für die Konfessionsgruppe der Katholiken als wichtigen Erinnerungsort, während er den Protestanten zumindest zugesteht, dass Einsiedeln «zuweilen eine Reise wert» sein würde, «sei es aus kunsthistorischem Interesse, sei es aus allgemein touristischen Motiven wegen der landschaftlichen Schönheit der Hochebene 880 Meter über dem Meer.»[2] Mit keinem Wort erwähnt er die Bedeutung dieses Klosters für die Anfänge der Reformation in der Schweiz. Tatsächlich spielte das Benediktinerkloster Einsiedeln aber eine nicht zu unterschätzende Rolle vor allem in der Frühzeit der Reformation innerhalb des Gebietes der heutigen Schweiz. Schliesslich war der nachmalige Reformator Ulrich Zwingli zwischen 1516 und 1518, etwas über zwei Jahre, Leutpriester in Einsiedeln und übte bis in die Mitte der 1520er-Jahre eine nicht zu unterschätzende Rolle auf das Benediktinerkloster Einsiedeln aus.[3] Dieser Einfluss steht vor allem auch in Zusammenhang mit der Freundschaft Zwinglis zum damaligen Verwalter des Klosters Einsiedeln, Diebold von Geroldseck.

Im Folgenden soll zunächst auf die Bedeutung des Klosters Einsiedeln im Vorfeld der Reformation eingegangen werden, wobei vor allem die religiösen Zustände genauer betrachtet werden. Der Aufenthalt Zwinglis im Benediktinerkloster Einsiedeln während der Zeit seines Leutpriesteramtes im Klosterdorf folgt in einem zweiten Teil. In einem dritten Kapitel wird das Nachwirken Zwinglis behandelt, welches nach seinem Weggang von Einsiedeln im Klosterdorf Einsiedeln weiterhin aufgrund seines existierenden Beziehungsnetzes wirkte. In einem abschliessenden Kapitel soll ein Fazit über die Bedeutung Einsiedelns als reformierten Erinnerungsorts gezogen werden.

Religiöse Zustände im Benediktinerkloster Einsiedeln am Ende des Spätmittelalters

Während das monastische Leben innerhalb des Benediktinerklosters im Spätmittelalter in religiös-sakraler Weise einen weitgehenden Tiefpunkt erreichte, erlebte Einsiedeln gleichzeitig mit seinem Marienheiligtum im europäischen Pilgerwesen einen eigentlichen Höhepunkt in der Popularität dieses Wallfahrtsortes.[4] Vor allem die im Spätmittelalter nicht alljährlich stattfindenden Feierlichkeiten der Engelweihe, welche nur dann gefeiert wurden, wenn der 14. September (Kreuzerhöhung) auf einen Sonntag fiel, waren ein grosser Publikumsmagnet; über 14 Tage dauerten diese Festivitäten an und lockten Tausende von Pilgern an, welche hier «unermessliche» Ablässe erlangen konnten. Das Fest der Engelweihe selber erinnert an die Weihe der Einsiedler Gnadenkapelle in der Ehre der Gottesmutter Maria, welche angeblich in der Nacht auf den 14. September (Kreuzerhöhung) 948 durch Christus selber in Begleitung vieler Engel stattgefunden haben soll.[5] Solche Ereignisse waren eigentliche Höhepunkte im klösterlichen wie insbesondere natürlich im alltäglichen Leben des Klosterdorfes Einsiedeln: Während den Engelweihefestivitäten von 1466 sollen angeblich rund 130 000 Pilger den Wallfahrtsort besucht haben.[6] Von einem solchen Wallfahrtsbetrieb konnte das lokale wie regionale Gastgewerbe, das ansässige Handwerk wie auch die im Transportwesen Beschäftigen natürlich einen grossen ökonomischen Nutzen ziehen.[7] Allerdings zog der Wallfahrtsbetrieb auch eine Menge bisweilen als zwielichtig betrachtete Bevölkerungsgruppen an.[8]

Einsiedeln spielte aber auch als Standeswallfahrtsort in der vor allem im Laufe des 15. Jahrhunderts sich konstituierenden Eidgenossenschaft eine wichtige Rolle, indem dem Benediktinerkloster eine eigentlich sakralpolitische Rolle zugewiesen wurde.[9] In einem jähen Gegensatz hierzu stand der Niedergang der monastischen Disziplin im Kloster im Laufe des Mittelalters: Dieser Niedergang dürfte nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen sein, dass sich die durch reichsfürstliche Privilegien be-

---

2 Kreis, Schweizer Erinnerungsorte, S. 314–317. Der Autor dieser Zeilen hat Einsiedeln ebenfalls als Schwyzer Erinnerungsort behandelt und dabei ebenfalls die Bedeutung der Waldstatt als reformierten Erinnerungsort völlig unterschlagen (Landolt, Einsiedeln).

3 Zwinglis Wirken in Einsiedeln wurde schon verschiedentlich in der Literatur thematisiert: Ringholz, Geschichte, S. 586–601; Farner, Huldrych Zwingli, S. 211–281; Gäbler, Zwingli, S. 35f.; Kälin, Zwingli; Schönbächler, Einsüdlen.

4 Zur Bedeutung Einsiedelns als Wallfahrtsort im Spätmittelalter: Ringholz, Wallfahrtsgeschichte; Sieber, Adelskloster; Lustenberger, Marienverehrung.

5 Zur Einsiedler Engelweihe: Henggeler, Engelweihe. Siehe auch im allgemeineren Kontext: Tischler, Christus- und Engelweihe.

6 Dies wird in der Konstanzer Chronik des Gebhard Dacher († 1471) berichtet. Dacher nahm als Augenzeuge an diesen Engelweihfeierlichkeiten in Einsiedeln teil (Ruppert, Chroniken, S. 260): «Und darnach als die engelwihin uβgieng, do hat man uβgerechnet an den zaichen, die die bilgrim kofen ain umb 2 d, das hundertusend und 30 000 bilgrin da sind gesin, und hant doch nit alle zaichen genomen.»

7 Landolt, Wirtschaften, S. 131.

8 Erwähnung findet der Wallfahrtsort Einsiedeln im um 1510 erstmals in Pforzheim im Druck erschienenen «Liber vagatorum», welches zur Warnung vor sogenannten falschen Bettlern publiziert wurde (Liber vagatorum, S. 47). Die grossen Sicherheitsmassnahmen, welche bereits schon im Spätmittelalter zum Schutz der Engelweihefeierlichkeiten getroffen wurden, sind beispielsweise aus dem Jahre 1511 dokumentiert: Damals kamen 156 sogenannte «Schirmer» zum Einsatz, welche für den Schutz dieser Wallfahrt vor Ort aufgeboten worden waren (Ringholz, Geschichte, S. 561f.). Zu den Schirmern siehe auch: Lustenberger, Einsiedler Marienverehrung, S. 289, Anm. 15.

9 Sieber, Adelskloster.

gabte Abtei im Laufe des Mittelalters zu einem eigentlichen Adelskloster entwickelt hatte. Seit Beginn des 14. Jahrhunderts wurden zunehmend nur noch Angehörige des Hochadels im Kloster aufgenommen, was 1463 durch Papst Pius II. bestätigt wurde.[10] Mit einem gewissen Stolz vermerkte der Frühhumanist und Einsiedler Dekan Albrecht von Bonstetten in seiner 1494 im Druck erschienenen Geschichte des Klosters Einsiedelns mit einem gewissen Stolz, dass das Benediktinerkloster «ain spital umb zůflucht der fursten, graven, freyherren und hernsgenossen kinder» sei.[11] Konsequenz der Anwendung dieses strengen Adelsprinzip war, dass zu Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Einsiedler Klostergemeinschaft an einer Hand abzuzählen war und schliesslich am Vorabend der Reformation nur noch aus zwei Mönchen bestand, dem greisen Abt Konrad von Hohenrechberg (1440–1526) und Diebold von Geroldseck († 1531).[12] Mit solchen Adelsprivilegien stand Einsiedeln wie auch andere Benediktinerklöster des schweizerischen Raums im Gegensatz zu verschiedenen Reformbestrebungen innerhalb des Benediktinerordens, welche speziell seit Beginn des 15. Jahrhunderts Raum gewannen. Besonders die im Zusammenhang mit der «Devotio moderna» entstandene Bursfelder Kongregation wie auch die vom niederösterreichischen Benediktinerstift Melk ausgehende Reformbewegung forderte eine Rückbesinnung auf die ursprüngliche Benediktsregel.[13] Davon war Einsiedeln weit entfernt.

Zum Wirken Zwinglis als Leutpriester in Einsiedeln

Im Juli 1523 schrieb Zwingli in der Rückschau über seine Zeit als Leutpriester im Klosterdorf Einsiedeln zwischen 1516 und 1518 Folgendes. «Ich hab, vor und ee dhein mensch in unserer gegne ütz von des Luters namen gwüßt hab, angehebt das euangelion Christi ze predgen im jar 1516, also, das ich an dhein cantzel ggangen bin, daß ich nit die wort, so am selben morgen in der meß zuo eim euangelio gelesen werdend, für mich näme und die allein uß biblischer gschrifft ußleite.»[14] Zwingli beanspruchte also, dass er schon seit seiner Anstellung als Leutpriester in Einsiedeln im Jahre 1516, also noch vor Luther, nach dem Verständnis der «sola scriptura» (Schriftprinzips) in reformatorischem Sinne die Bibel ausgelegt habe. Gleichzeitig gab er aber auch zu, dass er «am anfang derselben zyt noch treffenlich den alten lereren anghangt» und insbesondere dem Einsiedler Pfleger Diebold von Geroldseck die Lektüre der Schriften des Kirchenvaters Hieronymus empfahl.[15] Inwiefern Zwingli unter dem Eindruck einer immer schneller werdenden medialen Kommunikationskultur über die Druckerpresse zu einer solchen Äusserung motiviert worden ist, indem für ihn die Person Luther und dessen mediale Präsenz zu einem immer stärker werdenden Konkurrenten wurde, entzieht sich unseren Kenntnissen.[16] Zwingli nahm die Aktivitäten Luthers im Laufe des Jahres 1518 wahr.[17]

Direkte Zeugnisse aus der Einsiedler Zeit Zwinglis zwischen 1516 und 1518 sind nur relativ spärlich überliefert, häufig kann diese Zeit nur aus Zwinglis späteren Schriften oder durch schriftliche Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen rekonstruiert werden. Verschiedenes, wie etwa die bereits erwähnte Mär – von Zwingli selbst – in die Welt gesetzt, schon in seiner Einsiedler Zeit in reformatorischem Sinne gepredigt zu haben, wurde beispielsweise durch seinen Nachfolger im Amt als Pfarrer am Zürcher Grossmünster, Heinrich Bullinger (1504–1575), in seiner Reformationsgeschichte aufgegriffen und weiter ausgeschmückt. «Dann Zwingli selbs bezůgt, das er hievor, alls anno 1516, ee dann yemandts noch ůzid von Doctor Luthern gehört, habe er angehept, das Evangelium zů predigen. Das prediget er jetzund mit allem flyβ ouch zů Einsidlen, vnd lert insonderheit, Christum den einigen mittler, vnd nitt Mariam die reinen magt vnd můter Gottes, anbåtten vnd anrůffen. Das vilen vngehört, wunder vnd vnangenåm was: den andern aber frůmbden vnd heymschen fast angenåm. Vnd was zwaren ein wunderbare schickung Gottes, das imm (Zwingli, OL) sůmlich predigen, an disem ort, zů den Einsidlen, das doch gar gůtzisch, nach gelassen ward.»[18] Auch die moderne Kirchengeschichte hat das Jahr 1516 als einen eigentlichen Wendepunkt in Zwinglis Leben gedeutet.[19] Um die Bedeutung der Einsiedler Zeit zwischen 1516 und 1518 in-

10 Ringholz, Geschichte, S. 426, Druck des Privilegs S. 696, Beilage XIII.
11 Bonstetten, Stiftung, S. 189.
12 Tschudi, Einsiedeln, S. 9–15. Zur Biographie Konrads von Hohenrechberg: Salzgeber, Einsiedeln, S. 569–571. Zu Diebold von Geroldseck: Müller, Diebold von Geroldseck.
13 Schreiner, Mönchsein.
14 Zwinglis Werke, Bd. 2, S. 144f.
15 Zwinglis Werke, Bd. 2, S. 145.
16 Allgemein zur Bedeutung unterschiedlicher Medien für die Verbreitung reformatorischer Ideen: Faulstich, Medien, S. 143–181; Burkhardt, Reformationsjahrhundert.
17 Farner, Huldrych Zwingli, S. 244 meint, dass Luther «nicht vor Ende 1518» in den Gesichtskreis Zwinglis getreten sei. Siehe auch Zuliani, Luther und Zwingli, S. 443f.
18 Bullingers Reformationsgeschichte, S. 8f.
19 So bemerkt der österreichische und ehemals an der Universität Basel lehrende Kirchenhistoriker Ulrich Gäbler in seiner erstmals 1983 erschienenen und 2004 wesentlich erweiterten Biographie über den Zürcher Reformator, dass «Zwingli das Jahr 1516 als tiefen Einschnitt empfunden hat.» (Gäbler, Zwingli, S. 39).

nerhalb der Biographie Zwinglis behandeln zu können, müssen wir kurz seinen Werdegang bis in die Zeit seines Einsiedler Leutpriesteramts rekapitulieren.[20] Zu Beginn des Jahres 1484 im toggenburgischen Wildhaus in eine begüterte und über politischen Einfluss verfügende Familie hineingeboren, besuchte der junge Zwingli Lateinschulen in Basel und Bern. Studien an den Universitäten Wien und Basel schloss er 1506 mit dem Grad eines «Magister Artium» ab. Im gleichen Jahr zum Priester geweiht, übernahm er im Hauptort Glarus das Pfarramt, wobei er schon bald in die Parteienkämpfe zwischen den einzelnen Soldbündnissen der französischen, kaiserlichen wie päpstlichen Parteigänger im Länderort Glarus hineingezogen wurde. Zwingli bezog dabei eindeutig die päpstliche Seite, wofür er vom Papst bis ins Jahr 1520 sogar eine jährliche Pension in der nicht unbeträchtlichen Höhe von 50 Gulden erhielt.[21] Als Feldprediger der Glarner Truppen nahm er mindestens zwei Mal an oberitalienischen Feldzügen teil, 1513 in der siegreichen, aber mit grossen Verlusten erkämpften Schlacht bei Novara und 1515 in der verlustreichen Schlachtenniederlage bei Marignano.[22] Mit der eidgenössischen Niederlage in der Schlacht von Marignano 1515 gewann die Franzosenpartei in Glarus die Oberhand, womit für den Papstanhänger Zwingli ein Aufenthalt dort zunehmend schwieriger wurde. Ein Ausweg in seiner politisch isolierten Lage bot für Zwingli die Leutpriesterstelle im Klosterdorf Einsiedeln. Einsiedeln stand als sogenannt «angehörige» Landschaft unter der Botmässigkeit des Länderortes Schwyz.[23] Schwyz lehnte zusammen mit den Orten Uri, Zürich, Basel und Schaffhausen einen Friedensschluss mit dem französischen König ab, während die übrigen sieben Orte unter Führung Berns zu Anfang des Jahres 1516 zu einem solchen Frieden bereit waren. Erst Ende November 1516 sollte der sogenannte «Ewige Frieden» mit Frankreichs Krone zusammen mit den bis anhin abstehenden Orten geschlossen werden.[24] Die damalige päpstliche Gesinnung Zwinglis zeigt sich auch in den freundschaftlichen Kontakten zu Kardinal Matthäus Schiner (um 1465–1522), dem Anführer der päpstlichen Partei in der damaligen Eidgenossenschaft.[25]

Chronologisch wurde allerdings in der Geschichte etwas vorgegriffen. Am 14. April 1516 wurde Zwingli im zum Kloster Einsiedeln gehörenden Schlossturm Pfäffikon, am Zürichsee gelegen, zum Leutpriester des Klosterdorfes bestellt und verpflichtete sich zu Gehorsam gegenüber dem Kloster wie auch zur getreuen Amtsführung als Seelsorger.[26] Allerdings übernahm Zwingli die Stelle in Einsiedeln nicht gleich; wahrscheinlich erst im Herbst 1516 traf er im Klosterdorf ein und nahm seine Tätigkeit auf.[27] Zudem behielt er sich die Option einer späteren Rückkehr nach Glarus offen, indem er weiterhin im Besitz der Pfarrei blieb und sich durch einen Vikar vertreten liess.[28]

Als Leutpriester der Benediktinerabtei war er für die Seelsorge der Einwohner der Waldstatt Einsiedeln wie auch der zahlreichen Pilger zuständig; dies umfasste das Messelesen, das Anhören der Beichte wie auch sonstige im Katholizismus gebräuchliche liturgische Handlungen. Gemäss dem erwähnten Bestallungsbrief bestand das Jahreseinkommen Zwinglis aus dem Unterhalt am Konventstisch samt 20 Gulden und weiterer Einkünfte von ihm getätigten liturgischen Handlungen.[29] Zur Unterstützung seiner priesterlichen Tätigkeit wird auch ein Pfarrhelfer erwähnt.[30]

---

20 Allgemein zu Zwinglis Leben bis zu seinem Stellenantritt am Zürcher Grossmünster zu Beginn des Jahres 1519: Farner, Zwingli; Farner, Huldrych Zwingli; Gäbler, Zwingli, S. 27–43.

21 Akten über die diplomatischen Beziehungen, Nr. 83, S. 173f. Zum Vergleich: Laut der 1484 erlassenen Lohnordnung im städtischen Bauhandwerk Zürichs kam ein Maurermeister auf einen Jahresverdienst von knapp über 23 Gulden, während ein Maurermeisterknecht auf nicht ganz 20 Gulden und ein Taglöhner auf knapp über 16 Gulden Jahresverdienst kam. In diesen Löhnen eingereicht ist die Verpflegung, welche einen nicht unwesentlichen Bestandteil des Lohnes ausmachte. Die Jahresverdienste wurden hochgerechnet aus den Angaben von Tageslöhnen bei Hauser, Essen und Trinken, S. 263f. Methodisch wurde dabei nach der Methode von Dirlmeier, Untersuchungen, S. 129ff., vorgegangen, wobei ein Arbeitsjahr mit 265 Arbeitstagen gleichgesetzt wurde. Allgemein zur Problematik von Löhnen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit: Landolt, Oliver, Lohn (Mittelalter, Frühe Neuzeit), in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 8, Basel 2009, S. 24f. Eindrücklich ist auch der Vergleich mit Steuerordnungen von verschiedenen Städten des eidgenössischen Raumes aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts; damals galt ein Vermögen von ungefähr 25 Gulden als eine Art Existenzminimum nach unten (Schnyder, Reich und Arm, S. 52f.; ders., Soziale Schichtung, S. 231f.).

22 Egli, Zwingli; ders., Zug.

23 Zu Verhältnis von Schwyz zur angehörigen Landschaft Schwyz im Spätmittelalter: Meyerhans, Talgemeinde, S. 44–46. Ähnlich wie andere Kommunen suchte Schwyz auch über die in seinem Territorium gelegenen Klöster die Kontrolle auszuüben, wobei auch das Kloster Einsiedeln nicht verschont blieb. Siehe hierzu: Landolt, Kirchliche Verhältnisse, S. 234f.

24 Holenstein, André, Ewiger Frieden, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 4, Basel 2005, S. 353. Zur päpstlichen Parteinahme Zwinglis in den 1510er-Jahren: Stayer, Zwingli before Zürich.

25 Büchi, Kardinal Schiner. Später wendete sich Zwingli – unter seiner steigenden Kritik an den Fremden Diensten und den Pensionsgeldzahlungen – vollständig gegen Schiner (Büchi, Kardinal Matthäus Schiner, S. 334).

26 Der Bestallungsbrief für Zwingli ist abgedruckt mit Kommentar in: Egli, Analecta Reformatoria, Nr. 10, S. 16–19. Siehe auch: Ringholz, Geschichte, S. 586f.

27 Gemäss der Chronik des Glarners Fridolin Bäldi reiste «meister Ulrich» in der «wuchen nach sant Conrads tag im 16. jar … gen Einsidlen» ab (Chronik des Fridolin Bäldi, S. 114 (Nr. 52). Der Konradstag ist der 26. November.

28 Siehe hierzu Vasella, Wahl Zwinglis.

29 Egli, Analecta Reformatoria, Nr. 10, S. 17.

30 Der nur mit seinem Vornamen Lukas bekannte Einsiedler Pfarrhelfer, der allem Anschein über den akademischen Grad eines «Magisters» verfügte, wird in den Quellen in den Jahren 1517, 1521 und 1522 erwähnt (Ringholz, Geschichte, S. 586, Anm. 5; S. 600 u. 617).

In Einsiedeln entwickelte sich Zwingli in seiner Anlage vom mit den Ideen des Humanismus infizierten Theologen allmählich zu einem Reformator in spe. Eine solche Vorstellung führt etwa auch der aus der Stadt St. Gallen stammende Chronist und dem reformierten Glauben anhängende Johannes Kessler (um 1502–1574) in seinen Aufzeichnungen aus. «Disen Huldrichen hatt Gott och frů und glich von anfang in den wingarten des euangelions bestelt, dann die wil er nach (noch) zů Ainsidlen im finsteren wald vilerlay irthumb des papstumbs pfarrer geweßen, ist euangelische warhait an im ußbrochen, nitt allain in anzeigung der waren richtigen straß, sunder in abwisung von den abwegen antichristescher verfůrung.»[31] Wie Kessler in seinen Ausführungen schon andeutet, müssen Zwinglis Jahre in Einsiedeln vor allem als Lehrjahre gedeutet werden, in welchen er tiefe und wertvolle Einblicke in das praktische Funktionieren eines florierenden Wallfahrtsortes europäischer Bedeutung als Massenbetrieb gewinnen konnte. Die auf diesen Erfahrungen beruhenden Eindrücke flossen in seine an Intensität gewinnende Kritik der römischen Kirche ein, welche dann vor allem seit Beginn der 1520er-Jahre in seiner Stellung als Pfarrer am Grossmünster in Zürich Früchte tragen sollten. Oder profaner ausgedrückt: Der Aufenthalt im Wallfahrtsort Einsiedeln hat Zwingli sicherlich die «Munition» zum Kampf gegen die römische Papstkirche mit all ihren Missständen geliefert.[32] Neben den weitgehend dem katholischen Ritus verpflichteten Amtshandlungen eines Leutpriesters muss Zwingli auch eine umfangreiche Predigttätigkeit aufgenommen haben, wobei allerdings keine einzige Predigt Zwinglis aus dieser Zeit sich erhalten hat und über den Inhalt dieser Predigten in der Forschung stark spekuliert wurde.[33] Als Legende überliefert, aber kaum glaubwürdig, ist die Sage, dass Zwingli während seiner Einsiedler Zeit auf dem Brüel «vor einer Volksmenge über seine neuen Lehren» gepredigt habe. Mit Schlägen von seinen Gegnern bedroht, soll er sich mittels eines Riesensprungs vom Brüel bis auf das westlich gelegene Gebirge gerettet haben. Der Platz, wo er gelandet sei, soll fortan «Ketzerboden» geheissen haben.[34] Zumindest einzelne Hinweise über die Predigttätigkeit Zwinglis sind dokumentiert: Um Pfingsten 1518 muss Zwingli in Einsiedeln eine Predigt über den Gelähmten im Kapitel 5 des Lukasevangeliums gehalten haben, die den dort anwesenden Kaspar Hedio (1494–1552) so beeindruckt haben muss, dass er im Schreiben an den nunmehr in Zürich tätigen Zwingli vom 6. November 1519 dies im Speziellen erwähnt.[35]

Gemäss Stumpf muss Zwingli auch schon in Einsiedeln «wider die penßionen, miet und gaben frůmbder fürsten und hern» gepredigt haben.[36] Zur damaligen Zeit stellte es für Zwingli keinen Widerspruch dar, selber päpstlicher Pensionenempfänger zu sein und gleichzeitig gegen den Reislauf wie auch insbesondere gegen die französischen Pensionsgeldzahlungen zu predigen.[37] Zwinglis antifranzösische Haltung empfahl ihn 1519 jedenfalls für die Berufung ans Grossmünster in Zürich; die Limmatstadt war damals das Zentrum der papistisch und kaiserlich gesinnten Partei,[38] während vor allem Bern neben Luzern von französischen Parteigängern dominiert war.[39] Die damalige Verbundenheit gegenüber der römischen Kurie zeigte sich im Übrigen auch in seiner durch den päpstlichen Gesandten Antonio Pucci erfolgten Ernennung zum päpstlichen Akoluthenkaplan.[40]

Ähnlich wie Luther predigte Zwingli gegen den Ablasshandel, wobei er dies allerdings im Gegensatz zum

---

31 Kesslers Sabbata, S. 169.

32 Zur Bedeutung der «Einsiedler Zeit» für die innere Geistesentwicklung Zwinglis: Gäbler, Zwingli, S. 36–42. Ein Gegner Zwinglis, der Zürcher Grossmünsterchorherr Konrad Hofmann (1454–1525), erwähnt in seiner gegen seinen Grossmünsterstiftskollegen Zwingli gerichteten Klagschrift Predigten, in welchen Zwingli seine in den Beichtstühlen Einsiedelns gemachten Erfahrungen über die Unkeuschheit weiter Teile des Klerus zum Besten gegeben haben soll (Schindler, Klagschrift, S. 343): «… das under hundert oder tußend geistlichen personen / priesteren / München / Closterfrowen / Brüderen und Schwestren und dero glichen / die künschheit gelopt oder verheißßen habend / kum ein person möchte funden werden / die nit unkünschheit tribe und volbrächte / dann die sömlichs nit offenlich trybend / die thäthend bößers / als er das durch das mittel der bycht zuo Einsydlen habe erfaren // und das die begynen oder schwestren buolbrieff umbtragend und kupplery tribendt.»

33 Farner, Huldrych Zwingli, S. 259–281; Gäbler, Zwingli, S. 36.

34 Lütolf, Sagen, S. 232, Nr. 165 (Zwinglis Riesensprung). Als Gewährsmann für die Sage nennt Lütolf einen «Student aus Einsiedeln». Der Priester und Kirchenhistoriker Alois Lütolf (1824–1879) gilt als eigentlicher «Pionier der Sagenforschung in der Innerschweiz» (Hüppi, Claudio, Lütolf, Alois, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 8, Basel 2009, S. 121; siehe auch Hengartner, Alois Lütolf). Die Namengebung des in Einsiedeln noch heute belegten Flurnamens «Ketzerboden» respektive «Chätzer» lässt sich nicht eindeutig klären (Weibel, Schwyzer Namenbuch, S. 207). Eine Variante der Sage mit den Flurnamen «Zwinglirain» und «Ketzerboden» als Örtlichkeiten, wo Zwingli angeblich seine Predigt an der Engelweihe 1522 gehalten und er nach Androhung von physischer Gewalt seinen Riesensprung getan haben und auf dem «Ketzerboden» gelandet sein soll, bietet Ringholz, Binzen, S. 39f. u. ders., Ortsnamen, S. 52. Zur Sage über Zwinglis Riesensprung auch: Egli, Zwinglis Riesensprung. Allgemein zur Problematik von Sagen als historischer Quelle: Graf, Thesen.

35 Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 98, S. 213–215.

36 Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik, S. 187f. Siehe auch Bullingers Reformationsgeschichte, S. 11.

37 Stayer, Zwingli before Zürich, S. 64: «The fact that there were no wars involving the Swiss during the Einsiedeln period, that the French party held the initiative in the mercenary business, and that the papacy under Leo X was following a passive policy, made it possible for Zwingli to be a pacifist thundering against French pensions and a papal pensioner at the same time. Like his hero Erasmus, he received income as an absentee benefice holder. The reformers were deeply entangled in the abuses they sought to reform.»

38 Über die päpstlich-kaiserliche Parteinahme Zürichs schreibt der päpstliche Legat Antonio Pucci (1485–1544) in seinem Rechenschaftsbericht vom 17. Oktober 1517, dass die Limmatstadt «perchè universalmente è ecclesiastico et imperiale» (Akten über die diplomatischen Beziehungen, Nr. 72, S. 129).

39 Allgemein zur Problematik der Pensionsgeldzahlungen und den hierüber entstehenden Parteienkämpfe in den einzelnen eidgenössischen Orten in der Zeit um 1500: Groebner, Gefährliche Geschenke; Braun, Heimliche Pensionen; Rogger, Geld.

40 Egli, Analecta Reformatoria, Nr. 11, S. 19–21.

Wittenberger Reformatoren mit bischöflichem Wohlwollen tat. Nachdem Bernardin Sanson, Guardian der Mailänder Franziskanerobservanten, mit der Verkündigung des St.-Peter-Ablasses in Gebieten der Eidgenossenschaft betraut worden war, zog dieser auch gegen den Widerstand des Konstanzer Bischofs Hugo von Hohenlandenberg im Juni 1518 den Ablass predigend vom Tessin nach Uri, Schwyz, Zug, Unterwalden und Luzern in weitere eidgenössische Orte.[41] Von Einsiedeln aus predigte Zwingli «håfftig wider den můnch, und sin applas ..., diewyl der můnch zů Schwytz was».[42] Auch in seinem damals geführten Briefwechsel muss Zwingli auf besagten Ablasskrämer Sanson eingegangen sein, wie aus dem Schreiben vom 6. Dezember 1518 des bekannten Humanisten Beatus Rhenanus (1485–1547) hervorgeht, indem Zwingli diesem berichtet hatte, dass sogar an Hauptleute Ablassbriefe für die in künftigen Kriegen fallenden Söldner verkauft worden wären.[43]

Verschiedentlich wurden im Nachhinein von katholischer Seite Zwingli in seiner Einsiedler Zeit auch Dinge angelastet, um ihn in besonderer Weise zu verunglimpfen. So beschuldigte beispielsweise der Einsiedler Konventuale P. Josef Ludwig Dietrich (1645–1704) in seinem Tagebuch zum 29. März 1673 anlässlich der Einlegung verschiedener Reliquien in einem steinernen Altargrab, dass Zwingli während seiner Zeit im Kloster Einsiedeln die klösterliche Reliquiensammlung durcheinandergebracht hätte.[44]

Die Einsiedler Jahre Zwinglis waren vor allem auch Jahre des Studiums, in welchen er sich mit dem neuen Testament, den Kirchenvätern und mit neuerem humanistischem Schriftgut, insbesondere mit den Schriften von Erasmus von Rotterdam, auseinandersetzte.[45] Intensiv tauschte er sich in kleinem Kreis mit gelehrten Freunden, aber auch im Gespräch mit lokal ansässigen Personen des klösterlichen wie laikalen Umfeldes aus.[46] Auch muss Zwingli in seiner Einsiedler Zeit eine umfangreiche Korrespondenz gepflegt haben; der erhaltene Briefbestand (28 an Zwingli gerichtete Schreiben, 5 von ihm verfasste Briefe) ist mit grosser Wahrscheinlichkeit nur ein Bruchteil der tatsächlich geführten Korrespondenz.[47]

Von Persönlichem über Zwingli in seiner Einsiedler Zeit ist nur wenig überliefert, wobei allerdings Delikates über eine sexuelle Beziehung dokumentiert ist, was insbesondere in der katholischen Geschichtsschreibung der Folgezeit wiederholt ausgeschlachtet wurde.[48] Vorwürfe gegenüber sexuellen Eskapaden während Zwinglis Zeit in Einsiedeln tauchten im Vorfeld von Zwinglis Wahl zum Pfarrer am Grossmünster in Zürich auf. In einem Brief an den Zürcher Grossmünsterchorherren Heinrich Utinger († 1536) vom 5. Dezember 1518 gibt Zwingli unumwunden zu, dass er einen sexuellen Seitensprung in Einsiedeln 1517 tatsächlich gehabt habe. Doch seien die Vorwürfe gegenüber ihm, eine Jungfrau verführt zu haben, absolut haltlos; vielmehr sei die Frau zwar die Tochter eines angesehenen Einsiedlers, doch habe sich diese Frau schon in der Vergangenheit mit verschiedenen Männerbekanntschaften diskreditiert, was in Einsiedeln allgemein bekannt sei. Im Schreiben bezeichnet er die Frau als «meretrix», als Hure.[49] Aus der heutigen Zeit und Sicht «quergelesen», manifestiert dieses Schreiben eine tiefgehend frauenfeindliche Einstellung, wobei diese Vorstel-

41 Zur Ablasskampagne Sansons im Gebiet der damaligen Eidgenossenschaft mit dem Verweis auf weitere Literatur: Winterhager, Verkündigung, S. 580–582.

42 Bullingers Reformationsgeschichte, S. 15. Eine durch Bernhardin Sanson besiegelte, auf Pergament ausgeführte und vorgedruckte Ablassurkunde in lateinischer Sprache datiert auf den 14. September 1518 ist im Staatsarchiv Schwyz erhalten (Staatsarchiv Schwyz, Urk. 890). Eine paraphrasierende deutsche Übersetzung der Ablassurkunde befindet sich bei der Originalurkunde.

43 Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 49, S. 115.

44 Klosterarchiv Einsiedeln, A.HB.1, Diarium P. Josef Dietrich, Bd. 1 (1670–1677), S. 209 (auch online unter http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_archivalien_detail.php?signatur=KAE,%20A.HB.1&start=224, Zugriff 13.4.2018): Im Altargrab wurden auf Befehl des Abtes Reliquien des sel. Benno, der sel. Reginlinde und Reliquien vom Messgewand des hl. Adelrich eingelegt. Hinzu kamen weitere Reliquien u.a. von Einsiedler Äbten: «In welchem grab auch mit eingeleget sindt worden sehr vile gebein, wie man vermeinet hatt und alte tradition ist s. Gregory Einsidl., s. Tietlandi, s. Eberhardi und viler anderer, so meister Uly Zwinglin da er zue Einsidlen unwúrdiger pfarrherr war und schon sein ketzerey anfieng zue spinnen, durcheinandern geworffen, daß man keines eigentlich mehr vor dem andern hatt gewüsst zue separiren, vill weniger solche den namen zuegeben.» Die Stelle findet sich auch in neuhochdeutscher Sprache und paraphrasierend zusammengefasst mit eigenen Ergänzungen bei Helbling, Auszug, S. 34.

45 Gäbler, Zwingli, S. 36–43.

46 Müller, Diebold von Geroldseck, S. 31–60.

47 Auswertung nach der durch das Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte ins Internet in digitaler Form gestellten Korrespondenz Zwinglis (http://www.irg.uzh.ch/static/zwingli-briefe/?n=Main.Overview, Zugriff 11.3.2018). Grundlage bildet Zwinglis Werke, Bd. 7.

48 Büsser, Zwinglibild, S. 283 u. 394.

49 Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 48, S. 110–113. In deutscher Übersetzung findet sich der Brief bei Schindler, Zwinglis «Fehltritt». Zur Biographie des Zürcher Chorherren Heinrich Utinger: Bächtold, Grundquelle, S. 317f. Vermutlich handelte es sich um eine Tochter des in der damaligen Zeit amtierenden Einsiedler Stiftsammanns Hans Oechslin. Mit Polemik berichtet ein Zeitgenosse über die Engelweihfestivitäten des Jahres 1522 über diese ganze Angelegenheit (Ringholz, Denkschrift, S. 140, Nr. 26): «Ouch uss einem beschlossnen closter sind zwo kloster gewihlet frawen kom in die engelwihe und meister Huldrich Zwingli hat ihnen geraten, das si mann nemin, und das hand si getan, und er hat si zesamen gesegnet. Und darnach forcht er ihm umb die frefenen büberi, und in einer predig red er: O nit legend üwer hend an min unschuldig blut; denn min blut wurd räch schrien in himmel. O wee des unschuldigen bluts, das dem amman Oechslj sin tochter beschissen und entführt hat von land.» Siehe auch Müller, Diebold von Geroldseck, S. 48. Ohne irgendwelche Namen zu nennen, berichtet auch der Reformationsgegner Hans Salat über Zwinglis sexuellen Fehltritt in Einsiedeln. Salats Unterton in der Textstelle ist propagandistisch gefärbt (Salat, Reformationschronik, S. 122): «Und alls er Einsidlen ouch verwurckt / durch sin üppig schantlich leben und handlen / an fromer erenlüten kinden / deshalb dannen můstt / kam er gen Zürich.» Salats Behauptung, dass Zwingli wegen seines sexuellen Fehltritts Einsiedeln verlassen musste, entspricht allerdings keineswegs den tatsächlichen Gegebenheiten.

lung allerdings keineswegs auf die Person Zwingli reduziert werden darf, sondern ein eindrückliches historisches Zeugnis zur Bedeutung der damals herrschenden Sexualmoral darstellt.[50] Doch um auf den «Verteidigungsbrief» Zwinglis zurückzukommen. Unter Rückgriff auf verschiedene Bibelzitate belegt er, dass er sich noch im Pfarramt in Glarus zu sexueller Enthaltsamkeit verpflichtet und dies sogar über ein halbes Jahr eingehalten habe; in Einsiedeln soll er nach Amtsantritt sogar über ein Jahr enthaltsam gelebt haben, bevor er von besagter – nach seiner Darstellung – allem Anschein sexuell aktiven Frau verführt worden sei.[51]

Trotz solcher Eskapaden muss Zwingli keinen negativen Eindruck im Klosterdorf und Umgebung hinterlassen haben. Mit der Schwyzer Ratsobrigkeit in Schwyz muss Zwingli ebenfalls in gutem Einvernehmen gestanden haben, wie aus dem Schreiben von Landammann und Rat vom 18. Dezember 1518 anlässlich des bevorstehenden Wegzugs Zwinglis aus der Waldstatt nach Zürich hervorgeht. Im Schreiben an den «ernwürdigen wollgelerten Uolrichen Zwinglin, priester, unnßerm insunders günstigen herren unnd guoten fründt» formulierten die Schwyzer Ratsherren: Sie seien «züm teyll betrüpt in üwerm abscheiden von den unnßern zuo Eynsidelln, yedoch so haben wier dargegen fröid mitt üch in allem, so üch zuo nutz unnd eren dienott.»[52] Noch im Herbst 1522 stellt er in einem Schreiben an den Schwyzer Landschreiber Balthasar Stapfer fest, dass er «Zuo den Einsüdlen [!] bin ich noch hüt by tag lieb und werd».[53]

Das Nachwirken Zwinglis in Einsiedeln nach seinem Weggang

Auch nach seiner Wahl zum Leutpriester am Grossmünster in Zürich und seinem Umzug in die Limmatstadt 1519 konnte Zwingli seinen Einfluss in der Benediktinerabtei Einsiedeln weitgehend wahren. Bindeglied war hier insbesondere Diebold von Geroldseck, der seit 1513 als Pfleger die Verwaltung des Klosters in Stellvertretung des greisen Abtes Konrad von Hohenrechberg vor allem in administrativer Weise wahrnahm. Mit diesem verband Zwingli eine freundschaftliche Verbindung über lange Jahre hinweg, die schliesslich im gemeinsamen Schlachtentod bei Kappel 1531 ihr Ende fand. In der historiographischen Überlieferung insbesondere älterer katholischer Provenienz wird die historische Person Diebold von Geroldseck natürlich weitgehend negativ dargestellt. So schreibt beispielsweise der langjährige Einsiedler Stiftsarchivar und Verfasser diverser Arbeiten zum Kloster Einsiedeln Odilo Ringholz (1852–1929), dass der Klosterpfleger von Geroldseck «ganz unter dem Einflusse Zwinglis … und seiner Freunde» stand, welche dem «eitlen, unselbständigen Manne» schmeichelten und ihn «ganz in ihre Hände» bekamen «und gewannen so einen groβen Einfluβ auf die Besetzung der Stiftspfründen in und auβerhalb Einsiedelns.»[54] Zwingli selber bezeichnete den Pfleger von Geroldseck in einem Schreiben an Leo Jud vom 17. Dezember 1518 als «mediocriter eruditus», also nur mittelmässig gebildet, aber den Wissenschaften wie auch den Gelehrten sehr zugeneigt.[55] Diebold war als Spross seines Vaters Gangolf von Geroldseck und seiner Mutter Kunigunde, einer geborenen Gräfin zu Montfort, auf der Burg Hohengeroldseck im Schwarzwald in der Nähe der Stadt Lahr im ausgehenden 15. Jahrhundert geboren worden, ein genaues Geburtsdatum ist nicht bekannt. Die reichsfreien Herren von Geroldseck waren im 15. Jahrhundert weitgehend verarmt; Diebold kam vermutlich noch als Minderjähriger um 1500 ins Kloster Einsiedeln, womit Albrecht von Bonstettens Beschreibung der Klöster als «Spital des Adels» wiederum bestätigt wurde. Als einziger Konventuale mit einem zunehmend vergreisenden und kränklichen Abt als Vorgesetztem stieg er ohne Konkurrenz schon bald in der klösterlichen Hierarchie auf und wurde wie erwähnt 1513 Klosterverwalter.

---

50 Allgemein zu Sexualität und Sexualmoral im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit: Dinzelbacher, Sexualität/Liebe; Beutin, Sexualität/Liebe; Otis-Cour, Lust. Siehe auch den Sammelband von Ariès/Béjin/Foucault, Masken. Im Speziellen zur Sexualmoral in der Zeit der Reformation: Roper, Haus.

51 Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 48, S. 110–113.

52 Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 52, S. 121f.

53 Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 244, S. 603. Zumindest in den Anfangszeiten hegte der Schwyzer Landschreiber Balthasar Stapfer († 1546) Sympathien für Zwinglis Lehre; später stand er aber fest zum katholischen Glauben (Ochsner, Landschreiber, S. 21–23, 29f., 34f. Zu den Schwyzer Sympathisanten für die kirchlichen Neuerungen auch Rey, Geschichte, S. 12–14.

54 Ringholz, Pfarreien, S. 22.

55 Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 51: Brief Zwinglis an Jud, Einsiedeln, 17. Dezember 1518, S. 119–120, hier S. 120.

Pfarreien und Kaplaneien im Gebiet der heutigen Schweiz, die dem Benediktinerkloster Einsiedeln um 1500 inkorporiert waren oder wo die Abtei über das Patronats- bzw. Kollaturrecht verfügte[56]

Kanton Schwyz	• Pfarrei Einsiedeln • Pfarrei Feusisberg • Pfarrei Freienbach • Pfarrei Ufnau • vier Kaplaneien im Kloster Einsiedeln (St.-Johannis-Kapelle im Kreuzgang, Frühmesserei in Hl. Kapelle, Pfründe am Apostelaltar, zweite Messpfründe in der Hl. Kapelle) • Präsentationsrecht für die Kapelle in der Pfarrkirche Freienbach
Kanton Zürich	• Pfarrei Brütten • Pfarrei Männedorf • Pfarrei Meilen • Pfarrei Schwerzenbach • Pfarrei Stäfa • Pfarrei Weiningen • Mitbesetzungsrecht für die Kaplanei in der Pfarrkirche Wald • Aufsichtsrecht über die Kaplanei in der Grabkapelle der Grafen von Toggenburg im Prämonstratenserkloster Rüti
Kanton Aargau	• Pfarrei Sarmensdorf • Präsentationsrecht für die Kaplanei in der Pfarrkirche Sarmensdorf
Kanton Luzern	• Pfarrei Ettiswil • Kaplanei Maria-Zell bei Sursee
Kanton Thurgau	• Pfarrei Eschenz • St.-Othmars-Kapelle auf der Insel Werd im Bodensee
Kanton Schaffhausen	• Pfarrei Burg bei der Stadt Stein am Rhein
Kanton St. Gallen	• Pfarrei Oberkirch-Kaltbrunn • Pfarrei Wagen • Patronatsrecht der Kaplanei St. Barbara in der Pfarrkirche Oberkirch
Kanton Zug	• Pfarrei Oberägeri
Kanton Bern	• Pfarrei Wichtrach

Über den Klosterpfleger Diebold von Geroldseck konnte Zwingli, wie erwähnt, bei der Pfarrerwahl in denjenigen Pfarrpfründen, in welchen das Benediktinerkloster das Kollaturrecht innehatte, weitgehend Einfluss nehmen. Das Kloster Einsiedeln verfügte zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Gebiet der heutigen Kantone Schwyz, Zürich, Aargau, Luzern, Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen, Zug und Bern über diverse Pfarreien und Kaplaneien, welche ihm vollständig inkorporiert waren oder wo ihm zumindest das Präsentationsrecht für die Pfarreipfründe zustand. Dieses Recht verblieb auch nach der Einführung der Reformation in diesen Kirchen bestehen, so dass jeweils der Einsiedler Abt auf Vorschlag der reformierten Vorsteherschaft einen Prädikanten bestellen musste; dieser hatte dem Abt einen Eid auf gute Amtsführung zu schwören. Bei einzelnen Pfarreien blieb dieses Einsiedler Kollaturrecht sogar bis ins 19. Jahrhundert bestehen.[57]

56 Die Zusammenstellung beruht auf den Angaben bei Ringholz, Pfarreien, S. 1f.

57 Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts gingen die Kollaturen dieser Pfarreien an den Kanton Zürich über: 1834 in Brütten (Müller, Ueli, Brütten, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 2, Basel 2003, S. 764f.), 1828 in Männedorf (Nüscheler, Gotteshäuser, S. 385), 1818 in Meilen (ebd., S. 382), 1834 in Schwerzenbach (ebd., S. 294), 1824 in Stäfa (ebd., S. 384) und 1834 in Weiningen (ebd., S. 572). Erst 1836 ging das Patronatsrecht der Pfarrei Burg im Stadtteil Vor der Brugg in Stein am Rhein an den Kanton Schaffhausen über (Birchmeier, Christian, Burg, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 3, Basel 2004, S. 73).

Durch Zwingli und seine Anhänger besetzte Pfarreien des Klosters Einsiedeln

Pfarrei	Amtsinhaber	Dauer der Amtstätigkeit
Pfarrei Einsiedeln	Ulrich Zwingli (1484–1531)	Herbst 1516–Dezember 1518
	Leo Jud (1482–1542)	August 1519–Dezember 1522[58]
	Johannes Öchsli († 1537)[59]	bis Ende 1523/Anfang 1524[60]
	Franz Zingg († 1530)[61]	bis März 1525
Pfarrei Freienbach	Franz Zingg († 1530)	1512–1515[62]
	Franz Zingg († 1530) mit einem Vikar als Stellvertretung	1519–1522[63]
	Georg Stäheli († 1573)[64]	Herbst 1522–Herbst 1523[65]
	Franz Zingg († 1530)	1523[66]
Pfarrei Ufnau	Jakob Kaiser gen. Schlosser († 1529)[67]	1522[68]
	Hans Klarer gen. Schnegg († zwischen 1533 u. 1535)	Ende 1522–Herbst 1523[69]
Pfarrei Weiningen	Georg Stähelin († 1573)	Herbst 1523–Herbst 1526/1527[70]
Pfarrei Schwerzenbach	Jakob Kaiser gen. Schlosser († 1529)	1522 1522–1529
Pfarrei Meilen	Hilarius Korner[71]	1517–1525
	Hans Klarer gen. Schnegg († zwischen 1533 u. 1535) als Frühmesser	Sommer 1524–1528
	Simprecht Schenck († 1559) als Kaplan[72]	um 1522/23–Ende 1524/Anfang 1525
Pfarrei Burg bei Stein am Rhein	Johannes Oechsli († 1536)[73]	1508–1524

58 Zum Aufenthalt Juds in Einsiedeln: Weisz, Jud; WYSS, Jud, S. 43–177.

59 Zur Biographie von Johannes Öchsli (Bovillus, Taurenus): Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5: Maillard-Saint Didier, Neuenburg 1929, S. 333.

60 Öchslin behielt seine Pfarrei Burg bei Stein am Rhein, die er durch einen Vikar besorgen liess (Ringholz, Geschichte, S. 599).

61 Zur Biographie von Zingg: Landolt, Oliver, Zingg, Franz, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 13, Basel 2014, S. 721.

62 Henggeler, Pfaffinchova, S. 20. Zingg liess sich vertreten und «war in keiner Weise an einer Seelsorgertätigkeit in Freienbach interessiert.» (Bitterli, Kirche im Dorf, S. 40 u. 171).

63 Henggeler, Pfaffinchova, S. 20; Bitterli, Kirche im Dorf, S. 41f. u. 171.

64 Zur Biographie: Landolt, Oliver, Stäheli, Georg, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 11, Basel 2012, S. 789; Sieber, Stäheli.

65 Tschudi, Einsiedeln, S. 32; Henggeler, Pfaffinchova, S. 20; Bitterli, Kirche im Dorf, S. 41 u. 171.

66 Henggeler, Pfaffinchova, S. 20; Bitterli, Kirche im Dorf, S. 42 u. 171. Über die Umstände der Versetzung Stähelins in die zürcherische Pfarrei Weiningen und die erneute Einsetzung von Zingg in die Pfarrei Freienbach wie auch dessen nur kurzweilige Verweildauer berichtet Stähelin in seiner Lebensbeschreibung (Lebens=Beschreibung Hrn. Geoerg Staehlins, S. 683): «Also wie ein Jahr verschinnen / da hat Mr. Frantz Zingg sel. zu Einsidlen geweibet / und koente mit ihro nienen hin kommen: Und waren die Freund uebel zufriden: Also lieff er dem Zwingli nach / und bate ihn / daß er mich vermoechte / daß ich / weil Weiningen ledig / gen Weiningen zuge / und gebe ihm Frantz Zinggen Platz zu Freyen-Bach; und wie ich immer sagte; Es ist ein unnuetzer Rathschlag / er mag da nicht bleiben: halff es doch alles nichts. Also wiche ich ihm. Aber bald erhub sich ein Widerwillen von Schweitz nahen / anders Theils auch von den Unterthanen. Ursach: Er hatte nicht Gnad zupredigen. Also mueste er bald hinweg.»

67 Zur Biographie: Rey, Neues.

68 Tschudi, Einsiedeln, S. 32.

69 Ebd.

70 Nach dem sogenannten Weininger Handel zu Anfang Januar 1524 (Kamber, Reformation, S. 234–236) blieb Stähelin noch einige Jahre auf der Pfarrei. Das Kloster Einsiedeln, wo der reformatorische Geist mittlerweile zum Erliegen gebracht worden war, weigerte sich Stähelin weiterhin aus dem Pfarreigut zu besolden. Zu Anfang 1528 fand er eine Anstellung als Prediger in Biel (Sieber, Stäheli, S. 303f.).

71 Verschiedene Namensvarianten sind überliefert; neben Korner findet sich auch Körner, Kern oder Kerner. Hilarius Korner von Glarus war ein Vetter Zwinglis und wird 1506 als Stadtpfarrer in Rapperswil erwähnt (SSRQ Rapperswil, Nr. 97c, S. 260–262). 1517 wird er als Pfarrer von Meilen erwähnt, fällt bei der Einwohnerschaft Meilens 1524/25 in Ungnade. 1525 wird er mit einem Leibding pensioniert (Egli, Actensammlung, Nr. 549, S. 238; Nr. 564, S. 245; Nr. 680, S. 305). Noch im Mai 1528 wird er in einer Liste über die «Bröpst, chorherren, caplanen, münch und alle die, so in miner Herren von Zürich stadt und landschaft verpfrüendt oder verlibdinget und uf Zinstag vor der Uffart Christi Anno (15)28 allhie erschinen sind» unter der Ortschaft Meilen aufgeführt (Egli, Actensammlung, Nr. 1414, S. 619).

72 Zur Biographie Schencks: Schenck, Simprecht Schenck. Der aus Wertingen (Bayerisch-Schwaben) stammende Schenck soll zunächst Weltpriester, dann Dominikaner gewesen sein. Er trat dann ins Kartäuserkloster Buxheim bei Memmingen ein. 1522/23 war er Kaplan in Meilen. Zu Anfang 1525 war er Gastprediger in der Reichsstadt Memmingen. Die Pfarrgemeinde Meilen hätte Schenck gerne zurückgehabt, wofür Zürich sich aber vergeblich beim Bürgermeister und Rat der Stadt Memmingen einsetzte. Siehe hierzu (Finsler, Zürich; Egli, Actensammlung, Nr. 641, S. 287f.).

73 Zur Biographie Öchslis: Zwinglis Werke, Bd. 9, S. 106, Anm. 1.

Die Übersicht zeigt, wie freiwerdende Stellen durch neugläubige Priester besetzt wurden, wobei einzelne – wie die Beispiele Oechsli und Korner zeigen – bereits in ihren jeweiligen Pfarreien sassen und früh sich der reformatorischen Bewegung angeschlossen hatten. Bei näherer Betrachtung der einzelnen Personen zeigt sich aber auch deutlich, wie zweit- und drittklassige Anhänger der reformierten Neuerungen – einfach aus einem Mangel an geeigneten Kandidaten – die freiwerdenden Pfarrpfründen zu besetzen hatten. Neben hochkarätigen Gelehrten und Theologen, wie dem aus dem Elsass stammenden Leo Jud, finden sich auch Kleriker wie beispielsweise Hans Klarer. Dieser gewährte zwar auf der Inselpfarrei Ufnau dem an Syphilis sterbenden Ulrich von Hutten (1488–1523) Asyl, aber er war insbesondere in seinem vorherigen Leben durch ein – wie man es heute bezeichnen würde – auffälliges Verhalten in die Augen der städtischen Justiz Zürich gefallen.[74]

Wie aus einem Schreiben des Klosterverwalters Diebold von Geroldseck an Zwingli von Anfang November 1522 hervorgeht, bat dieser den Reformator sogar, «ein förm ... machen» wie man die «pfarrpriester ... bestetigen» soll «uff die pfriend», also eine Art «Musterstellenbeschrieb» für die Besetzung der Einsiedler Pfarrpfründen auszuarbeiten.[75] Wie Zwingli reagiert hat, ist nicht bekannt.

Einsiedeln diente zu Beginn der 1520er-Jahre zeitenweise auch als Unterschlupf für verschiedene weitere Anhänger des neuen Glaubens, denen es in ihren Wohnorten zu brenzlig geworden war, so beispielsweise für Oswald Myconius (1488–1552)[76]. Der in Luzern als Schulmeister wirkende Myconius wurde unter Vermittlung Zwinglis ab Dezember 1522 mit einem Jahresgehalt von 50 Gulden in der Waldstatt als Lehrer eingestellt; nach wenigen Monaten zog dieser im Laufe des Jahres 1523 nach Zürich weiter, wo er dann an der Fraumünsterschule als Lehrer für alte Sprachen wirkte.[77]

Nachfolger von Zwingli als Leutpriester in Einsiedeln wurde dessen elsässischer Freund Leo Jud (1482–1542).[78] Erst im Sommer 1519 traf dieser in Einsiedeln ein; als dessen Stellvertreter fungierte bis zur Ankunft Juds Magister Johannes Liechtenburger.[79] Aktiv wirkte dann Jud in der Waldstatt als Seelsorger und Prediger wie auch als Übersetzer und Herausgeber verschiedener humanistischer sowie religiös-reformatorischer Schriften (Erasmus von Rotterdam, Martin Luther); ebenso übersetzte und legte er als Autor verschiedene Bibeltexte aus. Vor allem wirkte er auch als theologischer Lehrer der Einsiedler Schwesternsamnungen Vordere Au und Alpegg und widmete ihnen 1521 auch die von ihm ins Deutsche übersetzte Schrift von Martin Luther «De libertate christiana», die durch den Zürcher Christoph Froschauer gedruckt wurde.[80] Gemäss einem zeitgenössischen, gegenüber den Glaubensneuerungen nicht neutralen Bericht soll Jud zusammen mit dem Pfleger von Geroldseck den Beginen in der Vorderen Au erlaubt haben, «man ze nemmen» und ihnen gleichzeitig verboten haben von neu aufgenommenen Schwestern «küschheit zehalten». Darauf sollen «dri gemannet» haben.[81] Eine ehemalige Begine aus der Vorderen Au, die Weberstochter Katharina Gmünder aus St. Gallen, wurde im November 1523 Leo Juds Ehefrau, nachdem er schon im Dezember 1522 aus Einsiedeln wegzogen war und die Pfarrei St. Peter in Zürich übernommen hatte.[82]

Auch nach seinem Weggang von Einsiedeln nach Zürich hatte Zwingli enge Kontakte zu Einsiedeln und er hielt sich noch verschiedene Male in seiner ehemaligen Pfarrei Einsiedeln auf. Auch Jud und seine Freunde pflegten enge Kontakte zu Zwingli in der Limmatstadt. Die Distanz zwischen Zürich und Einsiedeln war relativ nah, wie Zwingli selber in einem seiner Briefe festhält, betrug die Entfernung zwischen den beiden Orten doch nur gerade einmal sechs Wegstunden.[83] Jud nahm etwa am bekannten «Wurstessen» im Hause des Druckers Froschauer in

---

74 Fretz, Klarer. Zum Bildungsstand und sittlich-moralischen Zustand des reformierten Klerus der ersten Generation nach Einführung der Reformation: Gordon, Gemeinwesen, S. 500, 504–508, 510f.

75 Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 247, S. 609f., hier S. 610, Brief Geroldsecks an Zwingli, 6. November 1522: «Item so ir der wyll hand, wete ich gern, das ir üch besintend, wie ich ein form sölti machen, min pfarr=priester ze bestetigen uff die pfriend; den ich wyls selber besteten, ursach ich han sy göttlichs rechts, und dunckt min herren von Swytz auch byllich, und wend mich darby schirmen. Es gefalt Frantzen und meyster Hansen nyt wol; darum wend sy mir kein form machen. Ich wyl's nyt des minder machen, und sötte das spyl krachen.»

76 Zur Biografie: Egloff, Gregor, Myconius Oswald, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 9, Basel 2010, S. 53.

77 Müller, Diebold von Geroldseck, S. 56; Ringholz, Geschichte, S. 598f.; Ries, Myconius, S. 16. Gemäss dem Schreiben Glareans an Zwingli vom 30. Dezember 1522 (Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 264, S. 647) zahlten die Schwyzer 30 Gulden, während das Kloster 20 Gulden Jahresgehalt an Myconius beisteuerte («Nunc vero e Lucerna audio Eremum migrasse, ac a Suicis donari quotannis aureis 30, ab abbate, Mecaenate nostro, 20.»).

78 Wyss, Jud, S. 45–56.

79 Wyss, Jud, S. 50f. Zur Biografie Johannes Liechtenburgers, der schon Ende August 1519 in Einsiedeln an der Pest verstorben ist: Amerbachkorrespondenz, Nr. 608, S. 108 u. Nr. 678, S. 185.

80 Miscellanea Tigurina, S. 118f.: «Die Vorred Leonis ůber Lutheri verteůtschten Tractat: Was der Glaube seye und ein wahres christliches Leben / an die Frauwen in der Samlung der Auw und Allbeck zu Einsidlen.» Siehe auch Feller-Vest, Alpegg, S. 665.

81 Ringholz, Denkschrift, S. 140.

82 Feller-Vest, Vordere Au, S. 663.

83 Zwinglis Werke, Bd. 7, Nr. 51: Brief Zwinglis an Jud, Einsiedeln, 17. Dezember 1518, S. 119–120, hier S. 120. «Ego preterea non longius sex horarum itinere a te abero, ne fors praesentiam nostram desideres.»

Porträt von Huldrych Zwingli, Ölgemälde auf Holz gemalt 1549 durch Hans Asper (1499–1571). (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung)

Zürich am 9. März 1522, dem ersten Sonntag der Fastenzeit, teil, womit demonstrativ gegen die vorösterlichen Fastengebote der Kirche verstossen wurde.[84] Die bekannte, zum 2. Juli 1522 datierte «Supplicatio ad Hugonem episcopum Constantiensem», die an den Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg (1457–1532) gerichtete Supplikation zur Aufhebung des Zölibats und der Tolerierung der Priesterehe, ist mit der Ortsangabe Einsiedeln («Ex Eremo divae virginis apud Helvetios») versehen.[85] Unterzeichnet ist die Eingabe durch Zwingli, Balthasar Trachsel,[86] Werner Steiner, Leo Jud, Erasmus Schmid (Fabricius oder Fabri),[87] Simon Stumpf,[88] Jodokus Kilchmeyer,[89] Huldrich Pfister,[90] Caspar Grossmann (Megander)[91] und Hans Schmid (Faber)[92].

Gemäss dem Zeugnis des Schaffhauser Jerusalempilgers und Kaufmanns Hans Stockar (1490–1556) muss der Wallfahrtsbetrieb in Einsiedeln in dieser Zeit weitgehend in geordneten Bahnen verlaufen sein; Stockar besuchte das Kloster Einsiedeln Ende November/Anfang Dezember 1519 nach seiner Rückkehr von seiner Jerusalemfahrt,[93] zu Ende März 1522[94] wie auch zu Anfang September 1523[95]. Auch der Nürnberger Sebald Örtel (1494–1552) berichtet über nichts Aussergewöhnliches, als er Anfang September 1521 Einsiedeln auf seiner Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela besuchte.[96] Tatsächlich gilt erst das Jahr 1522 als derjenige Zeitpunkt, an welchem es zu grösseren Konflikten kam und auch die eidgenössische Tagsatzung Massnahmen gegen Priester ergriff, welche mit ihren Predigten Unruhe und Glaubensirritationen unter den traditionell ausgerichteten Gläubigen stifteten.[97] Auch in Einsiedeln nahmen die Konflikte im Laufe der Zeit zu, wobei diese insbesondere in den Engelweihfeierlichkeiten des Jahres 1522 einen Höhepunkt erreichten. Diese Feierlichkeiten wurden ein eigentliches «Stelldichein» für verschiedene Anhänger des neuen Glaubens, wo auch im neuen Sinne gepredigt wurde (so etwa durch Zwingli, Jud, Konrad Schmid (1476–1531)[98] und Hans Oechsli).[99] Eine kurz danach verfasste, durchaus tendenziöse Denkschrift eines Reformationsgegners, vermutlich ein Schwyzer, gibt Einblick in die damaligen Ereignisse und vermerkt natürlich vor allem die negativen Äusserungen verschiedener Engelweihpilger.[100] Mit dem weiteren Fortschreiten der Reformation nahm der schwyzerische Druck auf Einsiedeln stetig zu und der Klosterpfleger Diebold von Geroldseck fiel bei den Schwyzer Schirmherren des Klosters allmählich in Ungnade. Trotzdem sollte es noch bis März 1525 dauern, bis der Klosterverwalter aus Einsiedeln endgültig abreiste.[101] Der altersschwache Abt Konrad von Hohenrechberg musste neuerdings die Amtsgeschäfte übernehmen, wobei die Schwyzer Schirmherren allerdings schon bald Martin von Kriens, Schwyzer Ratsherr und Altvogt von Einsiedeln, als Verwalter der Klostergüter diesem zur Seite stellte. Am 20. Januar 1526 wurde dieser zu einem «regent(en) unnd sachwallter des gemellte(n) gotzhuβes an statt eines herren den man zů diser zitt nitt gehaben mag gesetzt unnd verordnett».[102] Schliesslich resignierte Abt Konrad am 20. Juli 1526 auf seine Abtswürde aufgrund seines hohen Alters; nur kurze Zeit später ist er gestorben (1. September 1526).[103] Mit der Einsetzung des aus der Benediktinerabtei St. Gallen stammenden Ludwig Blarer (1483–1544) ins Einsiedler Abbatiat durch den Stand Schwyz im August 1526 wurde ein umfassender Neuanfang im Kloster gestartet; insbesondere wurde auch das spätmittelalterliche Hochadelskloster in einen Konvent umgestaltet, in welchem Personen aus anderen sozialen

84 Gäbler, Zwingli, S. 51–54. Allgemein zur Bedeutung des Fastens in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit: Angenendt, Geschichte, S. 572–577.
85 Zwinglis Werke, Nr. 11, S. 189–209. Siehe auch ebd., Nr. 12, S. 210–248.
86 Rey, Trachsel.
87 Vasella, Biographie.
88 Hoppeler, Charakteristik.
89 Zur Biographie des Luzerners Jodocus Kilchmeyer († 1552): Ryter, Bernhard, Kilchmeyer, Jodocus, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 7, Basel 2008, S. 204.
90 Zu Huldreich Pfister (Pistorius) († 1535): Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5: Maillard-Saint Didier, Neuenburg 1929, S. 424.
91 Zur Biographie Caspar Grossmanns (Megander) (1495–1545): Zwinglis Werke, Bd. 4, S. 478, Anm. 5; Dellsperger, Rudolf, Megander, Kaspar, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 8, Basel 2009, S. 416f.
92 Zur Biographie des Hans Schmid (Faber) († 1541): Wuhrmann, Namensvettern, S. 148–151.
93 Stockars Jerusalemfahrt und Chronik, S. 52f.
94 Ebd., S. 77: «und von Zürich rittend wier gain Ainsidlen zu unser lieben frowen, und was unser lieben frowen dag verkündung in der fasten. Uff den dag bichtend wier und lostend mes in unser frowen kapelen, und was ain grosin welt da und eng, das die lütt schier ainanderen erdrückden.» Der «frowen dag verkündung» ist der 25. März.
95 Ebd., S. 91: «von Raperschwil gieng ich über die lang brug uff den Etzel und zu unser lieben frowen gain Aisidlen im Finsterwald. Uff unser lieben frowen dag, als sy geborn, was ich in unser frowjen kapelen by den hallgen emter, und darnach gieng ich wider über den Etzel und über die lang brug, die mas ich, ist 1800 schritt lang gain Raperschwil.» Der «frowen dag, als sy geborn», ist der 8. September.
96 Hampe, Pilgerfahrten, S. 68: «Darnach morgens frü an sant Egidijtag (= 1. September, OL) giengen wir gen einsidel was 1 meil vber ein hohen berg, da beichten wir, vnd namen da das heilig hochwirdig Sacrament, vnd befahlen vns vnsern lieben herrn.»
97 EA 4/1a, Nr. 85c, S. 194. Allgemein zum reformatorischen Umschwung in der Eidgenossenschaft 1522: Campi, Reformation, S. 81–84.
98 Zur Biografie des damaligen Komturs der Johanniterkomturei Küsnacht: Moser, Christian, Schmid, Konrad, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 11, Basel 2012, S. 131.
99 Bullingers Reformationsgeschichte, S. 81. Zur Teilnahme Oechslis an den Engelweihfeierlichkeiten von 1522: Ringholz, Denkschrift, S. 133.
100 Ebd.
101 Ringholz, Geschichte, S. 633–636.
102 Staatsarchiv Schwyz, Urk. 938.
103 Ringholz, Geschichte, S. 637; Salzgeber, Einsiedeln, S. 570.

Schichten Aufnahme fanden.[104] Der ehemalige Pfleger Diebold von Geroldseck nahm in Zürich im Einsiedlerhof Wohnsitz, dem Sammlungszentrum für die aus dem zürcherischen Raum stammenden und der Benediktinerabtei Einsiedeln zustehenden Abgaben und Gefälle. Für seinen Lebensunterhalt reklamierte der ehemalige Pfleger diese Einsiedler Einkünfte aus dem zürcherischen Raum, was natürlich den Widerstand von Schwyz und dem Kloster Einsiedeln hervorrief. Erst im Herbst 1529 konnte eine Einigung erzielt werden, wobei von Geroldseck eine Pension von 16 Gulden zu jeder Fronfaste und jährlich zur Herbstzeit 30 Eimer Wein aus den Trotten zu Meilen sowie 30 Mütt Kernen und 30 Mütt Hafer jeweils auf Martini zugestanden wurden.[105]

Ausblick

In der Erinnerungskultur der Benediktinerabtei Einsiedeln wurden Anstellung und Aufenthalt Zwinglis als Leutpriester nicht verschwiegen, aber natürlich absolut negativ dargestellt. So erwähnt Abt Ulrich Wittwiler von Rorschach (1535–1600) in seinem Äbtebuch von 1588 die Anstellung Zwinglis als Pfarrer in Einsiedeln «durch des lystigen Teuffels anschickung», wobei insbesondere auch die Rolle des Pflegers Diebold von Geroldseck als dem Kloster «schädlicher man» hervorgehoben wird.[106] Einen kurzen «bericht von dem läben unnd stärben m. Ullrichs Zwingli» verfasste derselbe Abt zu Ende des 16. Jahrhunderts, wobei er die «Niedertracht» und «Verwerflichkeit» der Person Zwinglis schon mit seiner Taufe als Kleinkind beginnen lässt und die damals vorgefallenen Ereignisse als Vorahnung für sein künftiges Leben und Wirken gleichsetzt.[107] Auch in der folgenden Zeit wurde in der Klostergeschichtsschreibung von Einsiedeln der Aufenthalt Zwinglis immer wieder in aller Kürze und mit grosser Polemik behandelt; eine objektivere Betrachtungsweise der Episode «Zwingli in Einsiedeln» setzte erst mit den Werken der Patres Odilo Ringholz (1852–1929) und Rudolf Henggeler (1890–1971) ein.[108] Obwohl seit dem Jahr 1900 in Einsiedeln eine evangelisch-reformierte Kirchgemeinde besteht, scheint das Wirken Zwinglis in der Waldstatt im historischen Bewusstsein dieser Pfarrgemeinde – zumindest bei näherer Betrachtung der anlässlich des 100-jährigen Bestehens dieser Gemeinschaft erschienenen Publikation – nur eine geringe Rolle zu spielen.[109]

Anschrift des Verfassers:
Dr. Oliver Landolt
Amt für Kultur
Staatsarchiv des Kantons Schwyz
Kollegiumstrasse 30
6431 Schwyz

---

104 Salzgeber, Einsiedeln, S. 524, 571f.

105 Müller, Diebold von Geroldseck, S. 87–101.

106 Klosterarchiv Einsiedeln (Signatur: KAE, A.EB.6, S. 15), online unter http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_archivalien_detail.php?signatur=KAE,%20A.EB.6&start=21, Zugriff 8.5.2018.

107 Klosterarchiv Einsiedeln (Signatur: KAE, A.CB.4, Fol. 313 – Fol. 319), online unter: http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_archivalien_detail.php?signatur=KAE,%20A.CB.4&start=632, Zugriff 9.5.2018: «Als er (=Zwingli) uβ muotter lib zum thouff kommen, begieng er grad anfengcklich in der kirchen ein unflätige, grobe, wüeste unzucht, dann in dem, als der priester (eingefügt: in thouff), hofiert er in den thouff oder zuo guottem teütsch, lieβ synen unflat unnd dreckh inn thouff fallen, darvon ein sollicher böser, unlidenlicher gschmack unnd gstanckh in der gantzen kirchen sich erhebt, das die, so darinn gewäsen, ein grossen unlust, verdruβ unnd unwillen darab empfangen, unnd inen die kirch zuo eng worden.» Wittweiler deutet dies «für ein böses Omen», «das nichts guotz daruβ volgen wurde». «Dann es sind rechte, ware Notae, das ist warzeichen, darbi man hat söllen verstahn, was mitler zit dises kindt böses und arges, wider die algemein heilig, christenliche, catholische kirchen, unnd dero Sacramenta, werde anrichten.» Weiter führt Wittwiler aus: «Es wurde durch sin falsche lehr und unküsches, boβhafftiges leben ein bösen gruch in der kirchen Gottes geben, also das durch disen geruch und bösen gestanckh vil verfüret, verderbt unnd von allem guotten abgefüret worden.» Bemerkenswert ist, wie Wittwiler in seiner Lebensbeschreibung Zwinglis sich vom klassischen Aufbau einer Heiligenvita in der christlichen Hagiographie beeinflussen liess. Während in Heiligenviten die Tugendhaftigkeit und bisweilen sogar die Wundertätigkeit eines/einer Heiligen sich schon in der Kindheit und Jugend zeigt und sich deutlich vom Leben «normaler» Kinder und Jugendlicher unterscheidet, stellt er Zwingli schon im Kleinkindalter als «verwerfliche» Person dar, dessen Handeln auf seine Rolle im künftigen Leben hinweist. Allgemein zur «vorbildlichen» Lebensführung von Heiligen im Kindesalter in Heiligenviten: Vauchez, La Sainteté, S. 593–595.

108 Zur Biographie und zum Werk dieser beiden Einsiedler Patres: Landolt, Geschichtsschreibung. Allgemein zur klösterlichen Geschichtsschreibung Einsiedelns: Henggeler, Geschichtsschreibung.

109 Jäger-Werth, 100 Jahre evangelisch-reformierte Kirchgemeinde. Nur gerade einmal auf fünf Seiten (S. 15–19) wird dieses Wirken Zwinglis als «Vorgeschichte» behandelt.

Bibliografie

Quellen

Akten über die diplomatischen Beziehungen
Akten über die diplomatischen Beziehungen der römischen Curie zu der Schweiz, 1512–1552, hrsg. v. Caspar Wirz, Basel 1895 (Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 16).

Amerbachkorrespondenz
Die Amerbachkorrespondenz, bearb. u. hrsg. v. Alfred Hartmann, II. Bd.: Die Briefe aus den Jahren 1514–1524, Basel 1943.

Bonstetten, Stiftung
Bonstetten, Albrecht von, Von der loblichen Stiftung des hochwirdigen gotzhus Ainsideln unser lieben Frowen, in: Ders., Briefe und ausgewählte Schriften, hrsg. v. Albert Büchi, Basel 1893 (Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 13), S. 171–216.

Bullingers Reformationsgeschichte
Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte, nach dem Autographon hrsg. auf Veranstaltung der vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich v. J. J. Hottinger u. H. H. Vögeli, Bd. 1, Frauenfeld 1838.

Chronik des Fridolin Bäldi
Chronik des Fridolin Bäldi in Glarus (1488–1529), hrsg. v. J. G. Mayer, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 1, 1907, S. 112–127.

Egli, Actensammlung
Egli, Emil (Hrsg.), Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533, Zürich 1879.

Egli, Analecta Reformatoria
Egli, Emil, Analecta Reformatoria, Bd. I: Dokumente und Abhandlungen zur Geschichte zur Geschichte Zwinglis und seiner Zeit, Zürich 1899.

EA 4/1a
Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1521 bis 1528, bearb. v. Johannes Strickler, Bd. 4, Abt. 1a, Brugg 1873.

Kesslers Sabbata
Johannes Kesslers Sabbata. Chronik der Jahre 1523–1539, hrsg. v. Ernst Gœtzinger, Erster Theil, St. Gallen 1870.

Lebens=Beschreibung Hrn. Geŏrg Ståhlins
Lebens=Beschreibung Hrn. Geŏrg Ståhlins / eines Anfängers der Evangelischen Reformation / von ihm selbst verzeichnet, in: Miscellanea Tigurina, edita, inedita, vetera, nova, Theologica, Historica, etc. etc., II. Theil, VI. Ausgabe, Zürich 1723, S. 679– 696.

Liber vagatorum
Der hochdeutsche Liber vagatorum 1510, in: Kluge, Friedrich, Rotwelsch. Quellen und Wortschatz der Gaunersprache und der verwandten Geheimsprachen, I: Rotwelsches Quellenbuch, Strassburg 1901, S. 35–57.

Lütolf, Sagen
Lütolf, Alois, Sagen, Bräuche und Legenden aus den fünf Orten Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, Luzern 1865.

Miscellanea Tigurina
Miscellanea Tigurina, edita, inedita, vetera, nova, Theologica, Historica, etc. etc., III. Theil, I. Ausgabe, Zürich 1724.

Ruppert, Chroniken
Ruppert, Ph., Die Chroniken der Stadt Konstanz, Konstanz 1891.

Salat, Reformationschronik
Johannes Salat, Reformationschronik 1517–1527, Text Bd. 1, bearb. v. Ruth Jörg, Bern/Freiburg 1986 (Quellen zur Schweizer Geschichte, NF, Abt. 1: Chroniken Bd. VIII/1).

SSRQ Rapperswil
Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen: Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen, Zweiter Teil: Die Stadtrechte von St. Gallen und Rapperswil. Zweite Reihe, erster Halbbd.: Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil (mit den Höfen Busskirch/Jona, Kempraten und Wagen), bearb. v. Pascale Sutter, Basel 2007.

Stockars Jerusalemfahrt und Chronik
Hans Stockars Jerusalemfahrt 1519 und Chronik 1520–1529, hrsg. v. Karl Schib, Basel 1949 (Quellen zur Schweizer Geschichte NF, Abt. I: Chroniken, Bd. IV).

Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik
Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik, II. Teil, hrsg. v. Ernst Gagliardi, Hans Müller u. Fritz Büsser, Basel 1955 (Quellen zur Schweizer Geschichte NF, I. Abt.: Chroniken, Bd. VI).

Zwinglis Werke, Bd. 1
Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, hrsg. v. Emil Egli u. Georg Finsler, Bd. 1, Berlin 1905 (Corpus Reformatorum 88).

Zwinglis Werke, Bd. 2
Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, hrsg. v. Emil Egli u. Georg Finsler, Bd. 2, Leipzig 1908 (Corpus Reformatorum 89).

Zwinglis Werke, Bd. 4
Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Bd. 4, hrsg. v. Emil Egli/Georg Finsler/Walter Köhler/Oskar Farner, Leipzig 1927 (Corpus reformatorum 91).

Zwinglis Werke, Bd. 7
Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Bd. 7, hrsg. v. Emil Egli u.a., Leipzig 1911 (Corpus Reformatorum 94).

Zwinglis Werke, Bd. 9
Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, hrsg. v. Emil Egli/Georg Finsler/Walter Köhler/Oskar Farner, Bd. 9, Leipzig 1925 (Corpus reformatorum 96).

Literatur

Angenendt, Geschichte
Angenendt, Arnold, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, Darmstadt 1997.

Ariès/Béjin/Foucault, Masken
Ariès, Philippe/Béjin, André/Foucault, Michel u. a., Die Masken des Begehrens und die Metamorphosen der Sinnlichkeit. Zur Geschichte der Sexualität im Abendland, hrsg. v. Philippe Ariès/André Béjin, Frankfurt a. M. 1992.

Bächtold, Grundquelle
Bächtold, Jakob, Die Grundquelle von Stumpfs und Bullingers Reformationschronik, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 7, 1927, S. 314– 330.

Beutin, Sexualität/Liebe
Beutin, Wolfgang, Sexualität/Liebe (Neuzeit), in: Dinzelbacher, Peter (Hrsg.), Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen, Stuttgart 1993, S. 89–102.

Bitterli, Kirche im Dorf
Bitterli, Daniel, unter Mitarbeit von Martha Kümin-Jurt, Die Kirche im Dorf. 700 Jahre Pfarrei Freienbach, hrsg. v. der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Freienbach, o. O. 2008

Braun, Heimliche Pensionen
Braun, Hans, Heimliche Pensionen und verbotener Reislauf. Die Prozesse vom Sommer 1513 im Spiegel von Verhörprotokollen aus dem Berner Staatsarchiv, in: Hesse, Christian/Immenhauser, Beat/Landolt, Oliver/Studer, Barbara (Hrsg.), Personen der Geschichte – Geschichte der Personen. Studien zur Kreuzzugs-, Sozial- und Bildungsgeschichte. Festschrift für Rainer Christoph Schwinges zum 60. Geburtstag, Basel 2003, S. 25–42.

Büchi, Kardinal Schiner
Büchi, Albert, Kardinal Schiner und die Reformbewegung, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 10, 1916, S. 1–24.

Büchi, Kardinal Matthäus Schiner
Büchi, Albert, Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst. Ein Beitrag zur allgemeinen und schweizerischen Geschichte von der Wende des XV.–XVI. Jahrhunderts, II. Teil (1515–1522). Aus dem Nachlass hrsg. v. Emil Franz Jos. Müller, Freiburg (Schweiz)/Leipzig 1937 (Collectanea Friburgensia, NF, Fasc. XXIII).

BURKHARDT, Reformationsjahrhundert
Burckhardt, Johannes, Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517–1617, Stuttgart 2002.
BÜSSER, Zwinglibild
Büsser, Fritz, Das katholische Zwinglibild. Von der Reformation bis zur Gegenwart, Zürich/Stuttgart 1968.
CAMPI, Reformation
Campi, Emidio, Die Reformation in Zürich, in: Burnett, Amy Nelson/Campi, Emidio (Hrsg.), Die schweizerische Reformation. Ein Handbuch, Zürich 2017, S. 71–133.
DINZELBACHER, Sexualität/Liebe
Dinzelbacher, Peter, Sexualität/Liebe (Mittelalter), in: Ders. (Hrsg.), Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen, Stuttgart 1993, S. 70– 89.
DIRLMEIER, Untersuchungen
Dirlmeier, Ulf, Untersuchungen zu Einkommensverhältnissen und Lebenshaltungskosten in oberdeutschen Städten des Spätmittelalters (Mitte 14. bis Anfang 16. Jahrhundert), Heidelberg 1978.
EGLI, Zwinglis Riesensprung
Egli, Emil, Zwinglis Riesensprung, in: Zwingliana 1, 1897–1904, S. 85f.
EGLI, Zwingli
Egli, E., Zwingli in Monza, in: Zwingliana 1, 1897–1904, S. 387–392.
EGLI, Zug
Egli, E., Der Zug der Glarner nach Monza und Marignano, in: Zwingliana 2, 1905–1912, S. 484–486.
FARNER, Zwingli
Farner, Oskar, Huldrych Zwingli. Seine Jugend, Schulzeit und Studentenjahre, 1484–1506, Zürich 1943.
FARNER, Huldrych Zwingli
Farner, Oskar, Huldrych Zwingli. Seine Entwicklung zum Reformator, 1506–1520, Zürich 1946.
FAULSTICH, Medien
Faulstich, Werner, Medien zwischen Herrschaft und Revolte. Die Medienkultur der frühen Neuzeit (1400–1700), Göttingen 1998 (Die Geschichte der Medien, Bd. 3).
FELLER-VEST, Vordere Au
Feller-Vest, Veronika, Einsiedeln, Vordere Au, in: Helvetia Sacra, Abt. IX, Bd. 2: Die Beginen und Begarden in der Schweiz, Basel/Frankfurt a. M 1995, S. 662–665.
FELLER-VEST, Alpegg
Feller-Vest, Veronika, Einsiedeln, Alpegg, in: Helvetia Sacra, Abt. IX, Bd. 2: Die Beginen und Begarden in der Schweiz, Basel/Frankfurt a. M 1995, S. 665–666.
FINSLER, Zürich
Finsler, Georg, Zürich an Memmingen betreffend den Prediger Simprecht Schenck, in: Zwingliana 1, 1897–1904, S. 274f.
FRETZ, Klarer
Fretz, Diethelm, Johannes Klarer, genannt Schnegg, der letzte Gastgeber Huttens, in: Zwingliana 4, 1921–1928, S. 417–440 u. 489–504.
GÄBLER, Zwingli
Gäbler, Ulrich, Huldrych Zwingli. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk. Mit einem Nachwort und Literaturnachträgen von Martin Sallmann, Zürich 2004.
GORDON, Gemeinwesen
Gordon, Bruce, Gemeinwesen und Gottesdienst in den schweizerischen reformierten Kirchen, in: Burnett, Amy Nelson/Campi, Emidio (Hrsg.), Die schweizerische Reformation. Ein Handbuch, Zürich 2017, S. 495–525.
GRAF, Thesen
Graf, Klaus, Thesen zur Verabschiedung des Begriffs der «historischen Sage», in: Fabula 29, 1988, S. 21–47.
GROEBNER, Gefährliche Geschenke
Groebner, Valentin, Gefährliche Geschenke. Ritual, Politik und die Sprache der Korruption in der Eidgenossenschaft im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit, Konstanz 2000 (Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven 4).
HAMPE, Pilgerfahrten
Hampe, Th., Deutsche Pilgerfahrten nach Santiago de Compostella und das Reisetagebuch des Sebald Örtel (1521–22), in: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum 1896, S. 61–82.
HAUSER, Essen und Trinken
Hauser, Albert, Vom Essen und Trinken im alten Zürich. Tafelsitten, Kochkunst und Lebenshaltung vom Mittelalter bis in die Neuzeit, Zürich 1973³.
HELBLING, Auszug
Helbling, Magnus, Auszug aus dem Tagebuch des Einsiedler Conventuals P. Josef Dietrich 1670–1680, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 22, 1911, S. 1–150.
HENGARTNER, Alois Lütolf
Hengartner, Eduard, Alois Lütolf (1824–1879), in: Schenda, Rudolf, ten Doornkaat, Hans (Hrsg.), Sagenerzähler und Sagensammler der Schweiz. Studien zur Produktion volkstümlicher Geschichte und Geschichten vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert, Bern/Stuttgart 1988, S. 307–330.
HENGGELER, Geschichtsschreibung
Henggeler, Rudolf, Die Geschichtsschreibung im Stifte Einsiedeln, in: Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln. Festgabe zum tausendjährigen Bestand des Klosters von P. Rudolf Henggeler O. S. B. Einsiedeln, Zug 1933 (Monasticon-Benedictinum Helvetiae, III. Bd.), S. 21–28.
HENGGELER, Engelweihe
Henggeler, Rudolf, Die Einsiedler Engelweihe, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 40, 1946, S. 1–30.
HENGGELER, Pfaffinchova
Henggeler, Rudolf, mit einem Beitrag zur Gegenwart von Walter Höfliger u. Alois Suter, 965 Pfaffinchova – Pfäffikon 1965, Tausendjahrfeier Pfäffikon SZ, Stäfa-Zürich 1965.
HOPPELER, Charakteristik
Hoppeler, Robert, Zur Charakteristik des Leutpriesters Simon Stumpf von Höngg, in: Zwingliana 4, 1921–1928, S. 321–329.
JÄGER-WERTH, 100 Jahre evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Jäger-Werth, Hans-Ulrich, 100 Jahre evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Einsiedeln, 1900–2000, Einsiedeln 2000.
KÄLIN, Zwingli
Kälin, Wernerkarl, Meister Huldrych Zwingli (1484–1531) als Leutpriester in Einsiedeln, in: Landis & Gyr hauszeitschrift 1984/2, April, S. 33–35.
KAMBER, Reformation
Kamber, Peter, Reformation als bäuerliche Revolution. Bildersturm, Klosterbesetzungen und Kampf gegen die Leibeigenschaft in Zürich zur Zeit der Reformation (1522–1525), Zürich 2010.
KREIS, Schweizer Erinnerungsorte
Kreis, Georg, Schweizer Erinnerungsorte. Aus dem Speicher der Swissness, Zürich 2010.
LANDOLT, Geschichtsschreibung
Landolt, Oliver, Geschichtsschreibung aus Einsiedeln. Die Einsiedler Patres Odilo Ringholz 1852–1929) und Rudolf Henggeler (1890–1971), in: Dettling, Angela et al., Geschichtsschreibung im Kanton Schwyz. Festhalten und Erinnern vom Spätmittelalter bis heute, Schwyz 2005 (Schwyzer Hefte, Bd. 86), S. 65–67.
LANDOLT, Wirtschaften
Landolt, Oliver, Wirtschaften im Spätmittelalter, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2: Vom Tal zum Land 1350–1550, Schwyz/Zürich 2012, S. 123–145.
LANDOLT, Kirchliche Verhältnisse
Landolt, Oliver, Kirchliche Verhältnisse, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2: Vom Tal zum Land, 1350–1550, Schwyz/Zürich 2012, S. 231–251.
LANDOLT, Einsiedeln
Landolt, Oliver, Benediktinerkloster Einsiedeln, in: Horat, Erwin/Jacober, Ralf/Kessler, Valentin/Landolt, Oliver/Michel, Annina/Michel, Kaspar, Schwyzer Erinnerungsorte, Schwyz 2013 (Schwyzer Hefte, Bd. 100), S. 40–44.

LUSTENBERGER, Marienverehrung
Lustenberger, Othmar, Einsiedler Marienverehrung am Vorabend der Reformation, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 94, 2002, S. 287–304.MEYERHANS, Talgemeinde
Meyerhans, Andreas, Von der Talgemeinde zum Länderort Schwyz, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2: Vom Tal zum Land, 1350–1550, Schwyz/Zürich 2012, S. 9– 63.
MÜLLER, Diebold von Geroldseck
Müller, Joh. Bapt., Diebold von Geroldseck, Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln. Ein Bild aus der Zeit der schweizerischen Glaubensspaltung. Nach des Verfassers Tod hrsg. v. Odilo Ringholz, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 7, 1890, S. 1–101.
NORA, Les lieux
Pierre, Pierre, Les lieux de mémoire, 3 Bde., Paris 1984–1992.
NÜSCHELER, Gotteshäuser
Nüscheler, Arnold, Die Gotteshäuser der Schweiz. Historisch-antiquarische Forschungen, Drittes Heft: Bisthum Constanz, Zweite Abt.: Archidiaconat Zürich, Zürich 1873.
OCHSNER, Landschreiber
Ochsner, Martin, Landschreiber Balthasar Stapfer von Schwyz und das von ihm umgearbeitete Jahrzeitbuch Steinen, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 41, 1936, S. 1–113.
OTIS-COUR, Lust
Otis-Cour, Leah, Lust und Liebe. Geschichte der Paarbeziehungen im Mittelalter, Frankfurt a. M. 2000.
REY, Protestantismus
Rey, Alois, Geschichte des Protestantismus in Arth bis zum Prozess von 1655, Schwyz 1944 (Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 44, 1944).
REY, Trachsel
Rey, Alois, Dekan Balthasar Trachsel von Arth und die Früh-Reformation in Schwyz (1520–1524), in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 71, 1979, S. 221–256.
REY, Neues
Rey, Alois, Neues über Jakob Kaiser, den Reformator von Kaltbrunn und Tuggen, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 75, 1983, S. 131–147.
RIES, Myconius
Ries, Markus, Oswald Myconius in Luzern, in: Moser, Christian/Opitz, Peter (Hrsg.), Bewegung und Beharrung. Aspekte des reformierten Protestantismus, 1520–1650. Festschrift für Emidio Campi, Leiden/Boston 2009 (Studies in the History of Christian Traditions 144), S. 1–20.
RINGHOLZ,
Ringholz, Odilo, Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Ein Beitrag zur Culturgeschichte, Freiburg im Breisgau 1896.
RINGHOLZ, Geschichte
Ringholz, Odilo, Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U.L.F. von Einsiedeln, seiner Wallfahrt, Propsteien, Pfarreien und übrigen Besitzungen. Mit besonderer Berücksichtigung der Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 1, Einsiedeln/Waldshut/Köln/New York 1904.
RINGHOLZ, Binzen
Ringholz, Odilo, Binzen, in: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz 17, 1907, S. 1–42.
RINGHOLZ, Ortsnamen
Ringholz, Odilo, Geschichtliche Ortsnamen im Bezirke Einsiedeln, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 17, 1907, S. 43–54.
RINGHOLZ, Pfarreien
Ringholz, Odilo, Die ehemaligen protestantischen Pfarreien des Stiftes Einsiedeln, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 12, 1918, S. 1–22.
RINGHOLZ, Denkschrift
Ringholz, Odilo, Eine zeitgenössische Denkschrift über die religiösen Zustände in Einsiedeln beim Beginne der schweizerischen Glaubensspaltung, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 13, 1919, S. 129–145.
ROGGER, Geld
Rogger, Philippe, Geld, Krieg und Macht. Pensionsherren, Söldner und eidgenössische Politik in den Mailänderkriegen 1494–1516, Baden 2015.
ROPER, Haus
Roper, Lyndal, Das fromme Haus. Frauen und Moral in der Reformation, Frankfurt a. M./New York 1995.
SALZGEBER, Einsiedeln
Salzgeber, Joachim, Einsiedeln, in: Helvetia Sacra, Abt. III: Die Orden mit Benediktinerregel, Bd. 1/Erster Teil, Frühe Klöster, Die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, redigiert v. Elsanne Gilomen-Schenkel, Erster Teil, Bern 1986, 517–594.
SCHENCK, Simprecht Schenck
Schenck, Emil, Simprecht Schenck. Das Lebensbild eines schwäbischen Reformators, Darmstadt 1938 (Beiträge zur Geschichte der Familie Schenck, Heft 5).
SCHINDLER, Klagschrift
Schindler, Alfred, Die Klagschrift des Chorherrn Hofmann gegen Zwingli, in: Zwingliana 19/1, 1992, S. 325–359.
SCHINDLER, Zwinglis «Fehltritt»
Schindler, Alfred, Die Zwinglis «Fehltritt» in Einsiedeln und die Überlieferung dieses Ereignisses, in: Zwingliana 36, 2009, S. 49–57.
SCHNYDER, Reich und Arm
Schnyder, Werner, Reich und Arm im spätmittelalterlichen Luzern, in: Der Geschichtsfreund 120, 1967, S. 51–86.
SCHNYDER, Soziale Schichtung
Schnyder, Werner, Soziale Schichtung und Grundlagen der Vermögensbildung in den Städten der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 45, 1968 (Festschrift Karl Schib), S. 230–245.
SCHÖNBÄCHLER, Einsüdlen
Schönbächler, Patrick, «Zuo den Einsüdlen bin ich noch hüt by tag lieb». 500 Jahre Huldrych Zwingli in Einsiedeln, Einsiedeln 2016 (unter: http://www.einsiedeln.org/Zwingli.pdf, Zugriff 11.3.2018).
SCHREINER, Mönchsein
Schreiner, Klaus, Mönchsein in der Adelsgesellschaft des hohen und späten Mittelalters. Klösterliche Gemeinschaftsbildung zwischen spiritueller Selbstbehauptung und sozialer Anpassung, München 1989 (Schriften des Historischen Kollegs, Vorträge 20).
SIEBER, Adelskloster
Sieber, Christian, Adelskloster, Wallfahrtsort, Gerichtshof, Landesheiligtum – Einsiedeln und die Alte Eidgenossenschaft, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 88, 1996, S. 41–51.
SIEBER, Stäheli
Sieber, Theodor, Georg Stäheli und die Reformation in Weiningen, in: Zwingliana 3, 1917–1920, S. 277–284 u. S. 296–305.
STAYER, Zwingli
Stayer, James M., Zwingli before Zürich: Humanist Reformer and Papal Partisan, in: Archiv für Reformationsgeschichte 72, 1981, S. 55–68.
TISCHLER, Christus- und Engelweihe
Tischler, Matthias M., Die Christus- und Engelweihe im Mittelalter. Texte, Bilder und Studien zu einem ekklesiologischen Erzählmotiv, Berlin 2005 (Erudiri Sapientia, Bd. V).
TSCHUDI, Einsiedeln
Tschudi, Raimund, Das Kloster Einsiedeln unter den Äbten Ludwig II. Blarer und Joachim Eichhorn 1526–1529, Einsiedeln 1946 (Beigabe zum 107. Jahresbericht der Stiftsschule Einsiedeln im Studienjahr 1945/46).
VASELLA, Biographie
Vasella, Oskar, Zur Biographie des Prädikanten Erasmus Schmid, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 50, 1956, S. 353–366.
VASELLA, Wahl Zwinglis
Vasella, Oskar, Die Wahl Zwinglis als Leutpriester von Glarus, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 51, 1957, S. 27–35.

VAUCHEZ, La Sainteté
Vauchez, André, La Sainteté en Occident aux derniers siècles du Moyen Age. D'après les procès de canonisation et les documents hagiographiques, Rom 1988 (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, fasc. 241).

WEIBEL, Schwyzer Namenbuch
Weibel, Viktor, Schwyzer Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schwyz. Unter Mitarbeit v. Albert Hug, Bd. 3: He-Pi, Schwyz 2012.

WEISZ, Jud
Weisz, Leo, Leo Jud in Einsiedeln, in: Zwingliana 7, 1939–1943, S. 409–431 u. 473–494.

WINTERHAGER, Verkündigung
Winterhager, Wilhelm Ernst, Die Verkündigung des St.-Peters-Ablasses in Mittel- und Nordeuropa 1515–1519. Politische Bedingungen und Konsequenzen, in: Rehberger, Andreas (Hrsg.), Ablasskampagnen des Spätmittelalters. Luthers Thesen von 1517 im Kontext, Berlin/Boston 2017 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 132), S. 565–610.

WUHRMANN, Namensvettern
Wuhrmann, Willy, Zwei Namensvettern als Zwinglis Helfer am Grossmünster, in: Zwingliana 3, 1917–1920, S. 148–153.

WYSS, Jud
Wyss, Karl-Heinz, Leo Jud. Seine Entwicklung zum Reformator 1519–1523, Bern/Frankfurt/M. 1976 (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 61).

ZULIANI, Luther und Zwingli
Zuliani, Federico, Luther und Zwingli, in: Melloni, Alberto (Hrsg.), Martin Luther. Ein Christ zwischen Reformen und Moderne (1517–2017), Teilbd. I, Berlin/Boston 2017, S. 437–451.